

Rüdesheim



Blick auf Rüdesheim und Bingen auf der gegenüberliegenden Rheinseite

Rüdesheim ist eine malerische Stadt am Rhein, die auf eine reiche Geschichte zurückblickt. Die ersten Spuren menschlicher Besiedlung in der Gegend von Rüdesheim stammen aus der Römerzeit. Die Gegend war Teil der Provinz Germania Superior. Im 6. Jahrhundert wurde die Region von den Franken erobert, und im 9. Jahrhundert entstand eine fränkische Siedlung namens Rüdesheim.

Rüdesheim erlebte im Mittelalter ein bedeutendes Wachstum. Im Jahr 1074 wurde die Stadt erstmals urkundlich erwähnt. Sie entwickelte sich zu einem wichtigen Handelszentrum entlang des Rheins und war für ihren Weinanbau bekannt. Im 12. Jahrhundert wurde die Burg Ehrenfels errichtet, die das Rheintal überwachte.

Während des Spätmittelalters und der Renaissance blühte Rüdesheim weiter auf. Die Stadt war ein bedeutendes Zentrum für den Weinhandel, und ihre Weine waren in ganz Europa gefragt. Die Reformation erreichte Rüdesheim im 16. Jahrhundert, und die Stadt wurde protestantisch.

Während des Dreißigjährigen Krieges erlitt die Stadt schwere Schäden. Sie wurde zunächst von den Schweden und später von den Franzosen besetzt. Im 18. Jahrhundert erlebte Rüdesheim jedoch eine wirtschaftliche Erholung und einen erneuten Aufschwung des Weinhandels.

Die napoleonischen Kriege hatten auch auf Rüdesheim Auswirkungen, als die Stadt Teil des Herzogtums Nassau und später des Großherzogtums Hessen wurde. Der Bau der Eisenbahn im 19. Jahrhundert verbesserte die Verkehrsanbindung und förderte den Tourismus in der Region.

Rüdesheim erlebte im 20. Jahrhundert Höhen und Tiefen. Während und nach dem Ersten Weltkrieg litt die Stadt unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie durch Luftangriffe schwer zerstört.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat sich Rüdesheim zu einem beliebten touristischen Ziel entwickelt. Die restaurierte Altstadt und die malerische Lage am Rhein locken Besucher aus der ganzen Welt an. Der Weinbau ist weiterhin ein wichtiger Wirtschaftszweig, und das Rüdesheimer Weinfest zieht jedes Jahr Tausende von Besuchern an.



Die nur 3 Meter breite Drosselgasse mit ihren zahlreichen Weinlokalen ist weltbekannt. Für die Stadt ist der „Mythos“ Drosselgasse ein Segen. An schönen Sommertagen fast schon überfüllt, spielt hier täglich die Musik und jeder der Feierwilligen, der einen der Platz ergattert hat, ist glücklich.

Die Drosselgasse in Rüdesheim

Das Niederwalddenkmal



Das Niederwalddenkmal

Der 18. Januar 1871 gilt als einer der wichtigsten Tage der jüngeren deutschen Geschichte. Knapp ein halbes Jahr zuvor hatte Frankreich Preußen den Krieg erklärt, damit ein Bündnis deutscher Fürsten gegen sich aufgebracht und den letzten nötigen Anstoß für die Gründung des Deutschen Reichs gegeben. Nach dem Sieg der deutschen über die französischen Truppen wurde der Gründungsfestakt an eben jenem Tag im Spiegelsaal des Schlosses Versailles begangen. Zum ersten Kaiser machte man den bis dahin in Preußen regierenden Wilhelm I. Aus dem zuvor losen Bund unabhängiger Fürstentümer wurde dadurch der erste geeinte Nationalstaat auf deutschem Boden.

Der Tragweite dieser Entwicklung war man sich im Reich unmittelbar bewusst und liebäugelte schon Ende 1870 mit der Errichtung eines Denkmals, das an den Sieg über Frankreich und die neu gefundene Einheit erinnert sollte. Als möglicher Standort wurde von Anfang an das Rhein-Ufer gehandelt, weil der Fluss in der deutschen Geschichte und Kultur immer eine zentrale Rolle gespielt hatte – nicht zuletzt auch als zeitweilige Grenze zum Konkurrenten Frankreich, der knapp 80 Jahre zuvor die gesamten Gebiete am linken Rheinufer eroberte. Nach kurzer Diskussion fiel die Wahl im Frühjahr 1871 auf Niederwald bei Rüdesheim.

Mit den Planungen wurde umgehend begonnen. Erste Probleme gab es allerdings schon bei der Wahl eines Motivs. Ein 1872 abgehaltener Künstlerwettbewerb lieferte keinen ausreichend guten Entwurf. Erst im zweiten, kurz darauf abgehaltenen Anlauf konnte der Bildhauer Johannes Schilling mit seiner Idee überzeugen. Die Grundsteinlegung erfolgte aufgrund diverser Probleme dennoch erst 1877 und leitete eine sechsjährige Bauphase ein. In dieser Zeit wurde das insgesamt 38,18 Meter hohe und 75 Tonnen wiegende Denkmal errichtet, das von einer 12,5 Meter hohen Germania-Statue gekrönt wird.

Die Einweihungsfeier wurde am 28. September 1883 abgehalten und blieb nicht ohne Pannen. Anarchisten hatten einen Sprengstoffanschlag auf Kaiser Wilhelm I. geplant, der bei den Feierlichkeiten eine Rede halten wollte. Das Attentat schlug allerdings wegen feucht gewordener Zünder fehl. Seine Rede konnte der erste Regent des geeinten Deutschen Reichs dennoch nicht ungestört zu Ende führen. Die letzten Sätze gingen im Donner von Salutschüssen unter, die aufgrund eines falsch verstandenen Handzeichens zu früh abgefeuert wurden. Die letzten Worte der Rede hat man deshalb nachträglich in den Denkmalsockel gemeißelt und so für die Nachwelt erhalten. Schon in den folgenden Jahren entwickelte sich das Niederwalddenkmal zu einem der wichtigsten Touristenziele der Region und hat bis heute nichts von seiner Anziehungskraft verloren.

Die Germania

Die herausragende Figur des Niederwalddenkmals ist die Germania – und das ist buchstäblich gemeint. Die seit der Antike als Symbol für die germanischen Völker, später für den deutschen Sprachraum stehende Personifikation misst in der Höhe 12,5 Meter und steht auf dem oberen Sockel

des Denkmals. Auffällig ist vor allem die Kaiserkrone, die sie in ihrer rechten Hand hält. Die Linke ruht hingegen auf einem auf den Boden gestellten Schwert.



Die Germania

Wie diese Haltung gedeutet werden muss, ist umstritten. Nach der Idee des für den Entwurf verantwortlichen Bildhauers Johannes Schilling soll die Germania gerade im Begriff sein, sich selbst zu krönen. Damit hätte Schilling das Volk zum großen Gewinner des Deutsch-Französischen Krieges erklärt, das die ersehnte Einheit erlangt hat. Zeitgenossen favorisierten allerdings eine andere Interpretation, der zufolge die Germania gerade auf der Suche nach einem geeigneten Regenten ist, der zum Kaiser gekrönt werden soll. Diesen fand man in Wilhelm I., der als zentrale Figur im Hauptrelief zu den Füßen der Germania-Figur zu sehen ist. Diese Interpretation lenkt den Blick eher auf die neuen Herrschaftsverhältnisse im geeinten Deutschen Reich.

Das aufgestellte Schwert gibt weniger Spielraum für Spekulation. Da die Klinge von einem Lorbeerzweig umwunden ist, was man schon im Römischen Reich als Zeichen des Sieges verstand, soll dies den Triumph der Deutschen zeigen – zum einen über den französischen Gegner und zum anderen über die in den Jahrhunderten davor scheinbar unüberwindbare Zersplitterung des Landes.

Die Bekleidung der Germania ist gespickt mit als für die deutsche Kultur typisch geltenden Symbolen. Auf dem Kopf trägt sie einen Kranz aus Eichenlaub, während das Gewand mit typischen Tieren aus der Mythen- und Sagenwelt geschmückt ist. Zu sehen sind unter anderem Adler, Hirsche, Raben und Drachen. Auf der Brust trägt sie darüber hinaus den Reichsadler als unverkennbares Zeichen des Deutschen Reichs. Auch wenn die Germania eine mythische Figur ist, hatte Schilling bei seinem Entwurf übrigens ein ganz reales Vorbild – seine Tochter Clara stand ihm bei seiner Arbeit Modell.

Die Wacht am Rhein

Neben der Widmung auf dem Sockel unter der Germania zierte ein weiterer längerer Text das Niederwalddenkmal. Unter dem Hauptrelief mit der Darstellung Wilhelms I. zwischen den deutschen Fürsten hat man den Text des Liedes „Die Wacht am Rhein“ in Stein gemeißelt. In der Entstehungszeit des Denkmals hatte das Lied den Status einer inoffiziellen Hymne inne und war zeitweise sogar als offizielle Hymne des neu gegründeten Kaiserreichs im Gespräch. Besondere Popularität genoss „Die Wacht am Rhein“ bei den Soldaten, die 1870 und 1871 ins Feld zogen. Obwohl es bereits einige Jahrzehnte zuvor entstanden war, passte der Inhalt perfekt zum Konflikt mit Frankreich.

Geschrieben wurde der Text Ende 1840 von dem in der Schweiz lebenden Württemberger Max Schneckenburger als Reaktion auf die Rheinkrise. Diese war Folge französischer Bestrebungen, die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich an den Rhein zu verschieben und damit die Bestimmungen des Wiener Kongresses zu revidieren. Dieser hatte 1815 den größten Teil der linksrheinischen Gebiete dem Deutschen Bund zugesprochen.

Schneckenburger verfasste den Text deshalb als Aufruf, das Rheinufer notfalls mit Waffengewalt zu verteidigen, verzichtete aber darauf, seine Arbeit im großen Stil zu publizieren. Erste Versuche, das Stück zu vertonen, gab es zwar schon kurz nach der Entstehung, viel Zuspruch konnte man allerdings nicht erlangen. Erst als sich der Krefelder Chordirigent Carl Wilhelm noch einmal um die Komposition kümmerte und Textanpassungen vornahm, erreichte „Die Wacht am Rhein“ ein größeres Publikum und konnte seine Beliebtheit bis zum Deutsch-Französischen Krieg und darüber hinaus kontinuierlich steigern.



Der Text des Liedes „Die Wacht am Rhein“ unter den deutschen Fürsten am Niederwalddenkmal

Die Wacht am Rhein

Max Schneckenburger (1840)

Es braust ein Ruf wie Donnerhall
wie Schwertgeklirr und Wogenprall
zum Rhein, zum Rhein zum deutschen Rhein
Wer will des Stromes Hüter sein?

Lieb Vaterland magst ruhig sein;
fest steht und treu die Wacht,
die Wacht am Rhein!

Durch Hunderttausend zuckt es schnell,
und aller Augen blitzen hell;
der Deutsche, bieder, fromm und stark,
beschirmt die heil'ge Landesmark.

Lieb Vaterland magst ruhig sein;
fest steht und treu die Wacht,
die Wacht am Rhein!

Er blickt hinauf in Himmels Au'n
da Heldenväter niederschau'n
und schwört mit stolzer Kampfeslust
du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust!

Lieb Vaterland magst ruhig sein;
fest steht und treu die Wacht,
die Wacht am Rhein!

Solang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand.

Lieb Vaterland magst ruhig sein;
fest steht und treu die Wacht,
die Wacht am Rhein!

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt
die Fahnen flattern hoch im Wind
am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein,
wir alle wollen Hüter sein.

Lieb Vaterland magst ruhig sein;
fest steht und treu die Wacht,
die Wacht am Rhein!



Germania auf der Wacht am Rhein (Gemälde, 1860, Lorenz Clasen [1812-1899])